

Geschäft 1

Eröffnung der Landsgemeinde

Hochgeachteter Herr Landammann

Hochgeachtete Damen und Herren

Getreue, liebe Mitlandleute und Eidgenossen

Vor Kurzem haben mich drei Lernende, die eine Abschlussarbeit über die Landsgemeinde von Appenzel Innerrhoden schreiben mussten und die heute zum ersten Mal im Ring stehen, gefragt, wie ich denn die erste Landsgemeinde erlebt hätte. Die jungen Leute waren einigermassen erstaunt, als ich ihnen zur Antwort gab, dass meine erste Landsgemeinde alles andere als harmonisch verlaufen sei. Im Gegenteil: ich hätte mich masslos geärgert über die Eröffnungsrede des damaligen Landammanns Raymond Broger. Für die Rekonstruktion der Details habe ich dankbar auf die seinerzeitige Berichterstattung im Appenzeller Volksfreund zurückgegriffen. Es war im Jahre 1975, sieben Jahre nach den stürmischen Studentenunruhen in Paris. Der Vietnamkrieg, der inzwischen dank des Siegeszuges des Fernsehens auch in den Innerrhoder Stuben quasi live mitverfolgt werden konnte, ging wenige Tage nach dieser Landsgemeinde zu Ende. Die Stimmung bei Teilen der hiesigen Jugend war ziemlich aufgewühlt bis aufmüpfig. Wir staunten nicht schlecht und freuten uns, als wir erfuhren, dass mit Alexander Solchenizyn ein prominenter ausländischer Regimekritiker und Literatur-Nobelpreisträger als Ehrengast an die damalige

Landsgemeinde eingeladen war. Solchenizyn war ein Jahr zuvor vom autoritären Benschnev-Regime wegen Landesverrats aus der Sowjetunion verbannt worden und lebte fortan in der Nähe von Zürich und später in den USA.

In Anwesenheit dieses Ehrengastes wagte es unser Landammann doch tatsächlich, vom Stuhl herab kund zu tun, dass er nichts halte von Romantikern, die behaupteten, die Landsgemeinde sei die purste Verkörperung der Volkssouveränität: „Diesem Irrtum muss im Zeitalter einer überbordenden Demokratisierung entgegen gesteuert werden. Es gibt keinen vernünftig funktionierenden Staat ohne die Beimischung eines aristokratischen, ja monarchischen Elementes.“ Und etwas weiter unten kamen noch zwei Sätze, die mein Blut in Wallung brachten: „Ob eine Staatsform das Gemeinwohl durchzusetzen und sicherzustellen vermag, hängt nicht nur von schönen Verfassungssätzen ab, sondern ebenso sehr von der Qualität der tragenden Kräfte. Man leistet der Demokratie deshalb keinen Dienst, wenn man schwache Männer ans Ruder bringt [à propos „schwache Männer“: das Frauenstimmrecht auf eidgenössischer Ebene war damals immerhin bereits seit vier Jahren Tatsache]. Doch weiter mit dem Zitat von Broger: „Im Gegenteil, gerade das demokratische System verlangt die kräftige Hand, die das Staatsruder auf einem klaren Kurs zu steuern vermag. In diesem Sinn (...) gibt es keine rechte Landsgemeinde ohne den Landammann, der sie führt, und wo es eine Krise der Landsgemeinde gibt, hängt es nicht am Volk, sondern an der Leitung.“ Das war scharfer Tubak für uns sensible Jungbürger, die

Broger aufs heftigste gestritten hatte. Gleichzeitig war er es, der ihm ein bleibendes journalistisch-literarisches Denkmal gesetzt hat. Zurück zu meiner ersten Landsgemeinde und einem weiteren kleinen Ausschnitt aus Brogers Eröffnungsrede. Darin äusserte er sich u.a. auch zur damals aktuellen Wirtschaftslage, die geprägt war von einer beginnenden Rezession, die er jedoch nicht dramatisieren mochte. Im Gegenteil: „Unser Land kann auf drei Jahrzehnte ungestörter, ja nachgerade überzogener Vollbeschäftigung zurückblicken. Das ist keine Selbstverständlichkeit, sondern eine noch kaum je erlebte Ausnahmesituation.“ Inzwischen haben sich zu diesen drei Jahrzehnten vier weitere – wenn auch nicht der Hochkonjunktur, so doch des Wachstums und des Friedens - hinzugesellt, auf die wir mit grosser Dankbarkeit zurückblicken dürfen. In seiner Wirtschaftsanalyse sah Broger ein Hauptproblem: „Am schwersten zu schaffen macht uns wohl der überhöhte Wert des Schweizerfrankens, der unsere Exportindustrie vor schwierigste Probleme stellt.“ Und weiter: „Es handelt sich hier aber schlussendlich um ein monetäres Problem, das mit monetären Mitteln technisch lösbar sein sollte.“ Dieses monetäre Problem plagt uns vierzig Jahre später noch immer. Vor gut einem Jahr hat die Nationalbank einen „technischen“ Lösungsversuch unternommen. Das Resultat war der Frankenschock, an dem Teile unserer Wirtschaft noch immer leiden. Zusammenfassend könnte man sagen: wirtschaftlich hatten wir in den vergangenen 40 Jahren erstaunlich stabile Verhältnisse. Das Demokratie-Verständnis hingegen hat sich in der Zeit nach Broger

doch massiv und nachhaltig verändert – und das nicht zum Schlechten, wie ich meine.

Wenn ich vom Wandel des Demokratie-Verständnisses spreche, muss ich den Demokratie-Begriff gleichzeitig relativieren. Genau genommen gibt es eine eigentliche Demokratie in Appenzell I.Rh. erst seit 25 Jahren. Vorher war die Hälfte des Staatsvolkes von der Herrschaft ausgeschlossen. Das Jahr 1991 war in der Tat nicht nur für die Frauen eine Zeitenwende, sondern für den ganzen Kanton. Nicht auszudenken, was aus Innerrhoden, was aus der Landsgemeinde geworden wäre, wenn dieser mutige Entscheid für die Demokratie damals am Bundesgericht nicht gefällt worden wäre. Im Übrigen verweise ich auf die letztjährige Eröffnungsrede von Landammann Daniel Fässler, der die 25. Landsgemeinde mit Frauen gebührend gewürdigt hat. Manchmal sind die Politiker eben flinker als die Medien.

In diesem Sinne begrüsse ich Euch alle, die Ihr heute an die Landsgemeinde gekommen seid, um Eure Verantwortung als Bürgerinnen und Bürger wahrzunehmen und Euch um die Geschicke unseres Kantons zu kümmern - besonders natürlich Euch Frauen. Eine Landsgemeinde ohne Euch ist ganz einfach unvorstellbar und undenkbar. Ganz besonders begrüsse ich jene, die erstmals an der Landsgemeinde ihr Stimm- und Wahlrecht ausüben können. Möge Euch dieser besondere Tag lange und vor allem positiv in Erinnerung bleiben. Ich begrüsse aber auch die Älteren unter uns, die mit ihrer Teilnahme an der Landsgemeinde zum Ausdruck bringen, die

Geschicke unseres Landes noch aktiv mitgestalten zu wollen. Heute begrüsse ich zusätzlich ganz herzlich die Seniorinnen und Senioren in unseren Alters- und Pflegeheimen, die dank des coolen Engagements einiger Lernender unsere Landsgemeinde live an ihren Bildschirmen mitverfolgen können.